Meine Therapie verlief gut

Endlich ist es soweit!
Im Februar 2013 werde ich in den Langzeiturlaub gehen. Vier lange Jahre hat es gedauert, aber ich habe es geschafft. Gerne denke ich an die vergangene Zeit, wie mich zu Anfang alles nur genervt hat. Ständige Bevormundung und immer diese Regeln.

Wegen vieler Kleinigkeiten muss man erst fragen, z. B. ob man dieses oder jenes machen, beziehungsweise haben darf. Dann noch die ständigen Pflichtgespräche mit der Bezugspflege, etliche Gruppen und Therapeutensitzungen und so weiter und so fort. Ich habe damals sogar mit dem Gedanken gespielt die Aufhebung zu schreiben, diese Entscheidung aber zum Glück nicht emotional getroffen. Schnell fand ich heraus, dass die vielen Gespräche mir dabei halfen, Dinge über mich selbst zu erfahren, die mir bis dahin verborgen geblieben waren.

Ich hatte dann solchen Spaß an der Sache, dass ich auf der Station 4a/b bis zu fünf Bezugspflegegespräche in der Woche abrief. Manches Mal beschlich mich das Gefühl, dass meine Bezugspflege sich vor mir verstecken würde, um ja nicht in die Pflicht genommen zu werden. Und mit den Regeln hatte ich letztendlich auch keine Probleme.
Ich hatte von Anfang an keine großartigen Verständigungsprobleme, habe hier sogar Freundschaften geschlossen. Die hier arbeitenden Menschen wurden von mir nie angefeindet, aber hin und wieder doch kritisiert. Immer im angemessenen Ton, denn wie man in den Wald hinein ruft, so schallt es heraus. Nach 30 Monaten, im Oktober 2010, wurde ich auf die neue Station 10a verlegt.

Wie ich später hörte, nach zähem Ringen mit der Klinikleitung. Eigentlich sollte ich ja ins Haus 3 wandern. Die Vorteile im Haus 10 liegen auf der Hand. Einzelzimmer, mit Fernseher, und eine absolut ruhige und entspannte Atmosphäre.

Außerdem kam mir zugute, dass ich die Hälfte der dort arbeitenden Belegschaft schon seit mehreren Jahren kannte. Sie waren alle von der Station 4 a\b nach Haus 10 gewechselt. Ich brauchte also keine Kennenlernphase bewältigen.

Jetzt geht es auf das Ende meiner Geschichte in Haldem zu. Wenn ich ehrlich bin, muss ich sagen, dass es mir nicht leichtfallen wird, mich von der Klinik zu lösen. Ich habe mich an viele Menschen gewöhnt und hier so etwas wie eine Ersatzfamilie gefunden. Viele Personen werde ich wohl niemals vergessen können.
Mein ganz besonderer Dank gilt folgenden Personen, für ihren Rat, ihre Unterstützung und Begleitung auf meinem Weg in eine bessere neue Zukunft: [redacted]

nicht zu vergessen, [redacted] *und* [redacted]

Alle diese Menschen haben an mich geglaubt und mir vertraut.

Vielen Herzlichen Dank und auf Wiedersehen!

[redacted]